



Abend:

Zeitung.

195.

Mittwoch, am 15. August 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

Kurzer und flüchtiger Schattenriß von den drei hohen fürstlichen Schwestern (Königin Zeit ist ihre Mutter) Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, auf weiß Papier.

Die Vergangenheit ist eine alte, gepuhte Frau, und am Ende, am Kopfende nämlich, wie andere alte Frauen noch mit Jugend, d. h. mit den Haaren der Jugend gepuht und gespickt, sie hat einen gewaltigen Reifrock, unter welchem sie tausend Röchelchen hätte verbergen können, wäre sie eine Gluckhenne; sie macht's aber dieser wenig nach, sondern läßt ihre Röchlein vor dem darüber schwebenden Habichte, dem Lode, frei und ungeschirmt gehn und wegholen. Von denen jedoch, die besonders Lieblinge von ihr waren, theils weil sie besonders bunt, oder groß oder klein, oder schön oder häßlich, kurz die besonders ausgezeichnet waren — manchmal in der That nur durch ihre Zuneigung — von denen läßt sie sich von einer berühmten Malerin, einer guten Gevatterin von ihr, von der Geschichte, Schattenrisse ausschneiden, und klebt sie als Schminkpflasterchen auf Stirn und Wangen, oder als Ehrenzeichen auf die Brust, oder hängt sie als Perlen schmuck um den Hals oder als Armband an die Hände, oder bringt sie als Spitzenbesätze und Dressen irgendwo an ihren Kleidern an, auch wohl als Augen in dem langen Pfauenschwanz der Schleppe, die sie hinter sich her schleppt, und die sich in's Unendliche verliert.

Wer bei ihr eingeführt wird, entweder durch ihre

vorerwähnte Gevatterin, die Geschichte, oder durch ihre Kammerzofe, die Sage, die sie besonders so närrisch herausgepust hat, oder durch ihre Haarpuzkünstlerin, die Erinnerung; der findet Gelegenheit, durch erstere die ausgeschneittenen Schattenrisse mit ihren Umgebungen von sogenannten Begebenheiten, Kriegen u. s. w. zu bewundern, wer durch die Zweite, kann besonders den Pfauenschwanz (da die Sage diesen besonders unter sich hat) betrachten; wer endlich durch die Letzte, der hat die Gelegenheit, sie bei den Haaren zu fassen, ihr eine oder die andre Locke, die vielleicht aus seiner oder seiner Geliebten ihrer Jugend entwandt ist, zu entreißen.

Inzwischen hat das hohe Weib so viel Geist — als ein Jeder eben ihr geben will, mag und kann, denn sie selber spricht nie, kann aber auf oben beschriebene Art vielleicht unterhaltend genug werden. — Sie ist übrigens, da ich die drei Schwestern als Moiren und Parzen betrachten will, die Klotho, die den Faden des Schicksals für jeden Menschen in ihrem Rocken angeknüpft hat, und von den Verstrickungen und Verbindungen desselben hängt viel ab, das ein bescheidner Mensch gar nicht weiß noch ahnet. So z. B. kann ja kein Teufel wissen, außer der alten Hexe selbst, ob sie seinen Geburt- und Abstammungsfaden nicht in das Berg seiner Vorfahren bloß hineingestossen hat, und angeleimt an den abgerissenen Ahnenfaden eines großen Geschlechts, den ersten besten Faden... ich meine, es kann ja am Ende kein Teufel wissen, als eben die alte Vergangenheit, wer eines Menschen Vater ist? . Darauf troget die Frau und läßt sich viel Ehre er-